

Es ist ganz wundervoll, wie Sie die „Person“ und die Unendlichkeit des Willens usw. als den Hauptgegenstand des römischen Testaments nachweisen und es begründen, daß die Rücksicht auf das Vermögen erst sehr spät hervortritt. Meisterhaft ist dabei der fernere Nachweis, daß der Kampf zwischen Erblasser und Erben stattfindet und dieser nur über den Rücken des Legatars hinüber geführt wird. So ist mir nun ganz klar, wie die Erbschaft ein auf dem eigenen, individuellen Willen des Erben beruhender Erwerb ist. Ebenso ist die Testamentsform vortrefflich behandelt, und noch lange, bevor Sie es sagten, dachte auch ich beim Emptor an unseren Testamentsexekutor und sein freilich nur analogisches Verhältnis.

Nun regt aber Ihr Buch besonders noch zu Ideen auf, und so bilde ich mir ein, die Gründe auffinden zu können, weshalb denn der römische Geist mit Notwendigkeit in der Perpetuierung seines Willens¹⁾ . . . seine Unsterblichkeit suchen und finden mußte. Es ist dies, wie ich glaube, nicht transzendentaler Kitzel, vielmehr dies, sowie die Sucht, dem Erben nichts am Vermögen zu lassen, eine auf Stamm- und Genossenschaftswesen zurückzuführende, notwendige Folge des ursprünglichen römischen Gemeindewesens.

Mir flutet es nun im Kopf herum, und das grade ist Ihre schönste Seite, daß Sie dem Leser keine Ruhe lassen, und ihn so fassen, daß er vom Lernenden sogleich zum Verkünder und Entdecker übergehen will.

Übrigens wird mir der zweite Teil viel leichter; es kann sein, daß dies mehr subjektive als objektive Gründe hat.

Ich komme. Lassen Sie alle Grillen. Sie wissen doch, wie St. Simon sich jeden Morgen wecken ließ: „Auf, Herr Graf, Sie haben für Ihr Leben noch viel zu tun und zu vollbringen.“

Ganz der Ihrige

Ziegler.

168.

WILHELM RÜSTOW AN LASSALLE. (Original.)

26. März 1862.

. . . Was denkst Du von den Verhältnissen in Preußen? Aus Italien erfahre ich absolut nichts, was auf dort nahe bevorstehende Taten hindeutete. Nichts und wieder nichts. Meine Blicke wenden sich auch unwillkürlich jetzt mehr nach Deutschland. Doch bei der herrschenden Schläfrigkeit ist auch da nicht viel zu erwarten . . .

¹⁾ Hier sind zwei abgekürzte Worte, die in einer kleinen Klammer stehen, unlesbar.